

Christenglauben anzunehmen. Als es nun bei Zülpich zum heißen Kampfe kam und der Sieg sich schon auf die Seite der Alemannen neigte, da gedachte er dessen, was ihm seine Gemahlin von dem mächtigen Christengotte erzählt hatte, und er rief in seiner Angst: „Hilf mir, Jesus Christus, denn meine Götter verlassen mich. Wenn du mir jetzt den Sieg schenkest, so will ich an dich glauben und mich taufen lassen!“ Und siehe, alsbald wandte sich der Kampf: die Franken drangen vor, die Feinde wichen und flohen. Chlodwig erfüllte sein Gelübde. Am nächsten Weihnachtsfeste ließ er sich in der Stadt Rheims taufen, und das Christentum wurde nun allmählich im Frankenreiche eingeführt.

3. Die Hausmeier. — Chlodwigs Nachkommen auf dem fränkischen Königsthronen waren meist schwache und träge Herrscher, welche die Regierung ganz ihrem obersten Diener überließen, der Hausmeier genannt wurde. Manche dieser Hausmeier waren sehr tüchtige Männer. Vorzüglich ragte unter ihnen hervor Karl, der den Beinamen Martell oder Hammer führt, weil er wie ein Hammer alle Feinde darniederschlug. Ihm folgte als Hausmeier sein Sohn Pippin der Kleine. Der lenkte mit Kraft und Klugheit das Reich, während der schwache König unthätig in seinem Palaste saß und allgemein verachtet war. Da dachte Pippin daran, die Königskrone auf sein eigenes Haupt zu setzen.

4. König Pippin (752). — Er sandte daher an den Papst und ließ ihn fragen: „Wer verdient, König der Franken zu sein: der, welcher das Reich regiert, oder derjenige, welcher nur den Königsnamen trägt?“ Der Papst antwortete: „Der, welcher regiert, soll auch König heißen.“ Pippin schickte darauf den unfähigen König als Mönch in ein Kloster und ließ sich auf einem Reichstage feierlich zum Könige ausrufen. Er starb nach ruhmvoller Regierung; die von ihm abstammenden Könige heißen von seinem großen Sohne Karl (Nr. 6) die Karolinger.

## 5. Bonifacius, der Apostel der Deutschen.

(† 755).

1. Das Christentum in Deutschland. — Im fränkischen Reiche hatte sich seit Chlodwigs Bekehrung